

# Büro mit Blick in die Weinberge – mitten in Asel

Junge Unternehmerin will auf „Hazels Farm“ neue Wege für ein Leben im Einklang mit der Natur einschlagen

7.10.19

Von Marita Zimmerhof

**Asel.** Honigbienenland, Weinberg und Apfelblütental steht ganz poetisch auf den Wegweisern mitten in Anna Knetschs Garten in der Hildesheimer Straße 5. Für die 28-Jährige sind die Hinweisschilder aber viel mehr als nur Richtungsweiser in der Landschaft. Sie will den seit Jahren verwilderten Garten nutzen, um Mensch und Natur einander wieder näher zu bringen. Hazels Farm nennt sie ihr Projekt. Eine Zusammenziehung aus Harsum, wo sie aufgewachsen ist, und Asel, das sich in historischen Texten mit Z geschrieben haben soll.

Anna Knetsch hat in Hannover Nachhaltige Entwicklung und Humanökologie studiert, dann in

Göteborg ihren Master in Global Studies gemacht. Das schärfte ihren Blick für die zunehmende Diskrepanz zwischen dem hektischen Arbeits- und Alltagsleben vieler Menschen und deren Wunsch, wieder mehr zur Ruhe zu kommen und im Einklang mit der Natur zu leben. Anfang des Jahres kehrte sie aus Schweden nach Deutschland zurück, wurde auf den 2500 Quadratmeter großen Garten am Ortsrand von Asel aufmerksam. Der ideale Platz für eine „Zukunftsmanufaktur“, war ihr Gedanke. „Denn ich hatte einfach Lust, etwas zu machen.“ Mit Unterstützung von Freunden und Verwandten rodete sie einen Teil der verkrauteten Fläche, legte einen Weinberg mit 500 Rebstöcken der Sorten Regent und Ca-

bernet blanc an. Ein paar Meter weiter pflanzte sie Apfelbäume und stellte Bienenstöcke auf.

In einem Gewächshaus, das sie im Internet günstig erworben hat, reifen bereits Unmengen von Tomaten. „To plant a garden is to believe in tomorrow“, steht auf einem Schild, das ihr eine Freundin mitgebracht hat. Später, so der Plan, sollen Kita- und Schulkinder hier lernen können, wie unsere Nahrungsmittel wachsen.

Für die angrenzende alte Scheune hat Anna Knetsch auch schon Ideen: Hier will sie Büroarbeitsplätze einrichten, die sich Interessierte mieten können, die nicht nur stur am Rechner kauern, sondern zur Entspannung auch mal einen Schritt vor die Tür ins Grüne machen möchten. In

Schweden habe die regelmäßige Kaffeepause, die Fika, eine lange Tradition. Mit der Familie, mit Freunden oder Kollegen trinkt man dann einen Kaffee, plaudert, bekommt den Kopf frei und schafft somit Platz für neue Ideen.



Anna Knetsch entwickelt in Asel Hazels Farm. FOTO: WERNER KAISER

Und schließlich soll auf Hazels Farm im nächsten Jahr ein Café eingerichtet werden, das „Zero Waste“, gänzlich ohne Müllaufkommen, wirtschaftet. Das Obst für die Kuchen wüchse ja im eigenen Pachtgarten. Und wer dann mag, kann alternativ das autarke Plumpsklo benutzen, das mit Sägespänen statt Wasser arbeitet – und später den Garten düngt.

Vom Land Niedersachsen hat Knetsch für acht Monate ein Gründerstipendium bekommen. Ob sich ihr Projekt danach trägt, weiß sie nicht. „Aber ich habe diese Idee schon lange im Kopf und hätte mich sonst immer gefragt, warum ich es nicht probiert habe.“ Sicher ist: Sie ist nicht die Einzige, die nach neuen Wegen einer Work-Life-Balance sucht.